

ein Umkippen zu stützen, die Munitionsladung vor dem Verderben zu retten, die Pferde an das Ufer zu führen. Ein schwerbepacktes Pferd gerät in eine Untiefe, schlägt um und schwimmt ab. Es wird noch am Zügel erhascht, im Wasser rasch entladen und wieder auf die Beine gebracht. Am geduldigsten gehen die Ochsengespanne durch die Furt. Sie glauben, sie werden zur Tränke geführt und beginnen zu saufen. Eine sanfte Belehrung mit dem Stock klärt sie über ihren Irrtum auf.

Es ist ein dramatisch bewegtes, malerisches Bild. Am Ufer lagern in großen Scharen serbische Gefangene. Einer von ihnen sagt: „Hier wird anders gearbeitet als bei uns.“ Auf einer Anhöhe steht der kommandierende General Erz. v. L. mit seinem Generalstab. Das frisch-fröhliche Treiben und Drängen nach vorwärts ist ganz nach seinem Herzen. Sein laut hin schallender Gruß an die vorbeiziehenden Kompanien wird mit Begeisterung erwidert. Mit der gewohnten meisterhaften Behendigkeit der Pioniere ist die Behelfsbrücke in wenigen Stunden fertiggestellt.

An einem sonnenhellen Novembermorgen nähern wir uns dem Tale der westlichen Morava, der Stadt Krusevac, um die noch gestern gelämpft wurde. Die Luft ist warm und lind wie an einem Frühlingstag. Sonst liegt um diese Zeit Schnee auf den Bergen und in den Tälern. Die stattlichen weißen Bauernhäuser liegen anmutig im Herbstlaub gebettet. Die schönen Blumengärten werden von Schmetterlingen umspielt. Wie eine farbenbunte, summende und surrende Völkerwanderung zieht der Troß der Karawanen durch die Dorfstraße, während drüben auf dem andern Ufer eine Abordnung der Bürger die Stadt Kragujevac der Gnade des Siegers übergibt. Würden nicht die hohen Wände des Gebirgszuges im Südwesten Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer widerhallen, man könnte glauben, einem pomphaften historischen Volksschauspiel aus dem Mittelalter beizuwohnen. Freilich, welcher Dichter und Regisseur könnte der Wirklichkeit diese Bilder nachschaffen!